

Das Ersatzmittelleben.

Der Oesterreichische Apothekerverein veröffentlichte unlängst seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1916, in dem die wertvolle Feststellung enthalten ist, daß genau ein Drittel aller von ihm geprüften Ersatzmittel — die meisten davon betreffen Lebensmittel-surrogate — minderwertig oder verfälscht waren. Im Jahre 1915 bezeichnete er nur jedes vierte ihm zur Prüfung eingesehene Ersatzmittel als verfälscht oder minderwertig. Ein klares Bild über den riesigen Umfang der Verfälschungsindustrie läßt sich aus diesen Feststellungen freilich nicht gewinnen. Kommt doch der Prüfungsstelle des Vereines nur ein privater Charakter zu. Aber immerhin ist der Schluß zulässig, daß die Zahl der Fälschate in stetigem Steigen begriffen ist. Ernstliche Maßnahmen gegen die Ueberflutung unserer Märkte mit solchen Erzeugnissen, die zum Teile sogar als gesundheitschädlich gelten, sind bis heute nicht ergriffen worden. Die Errichtung einer Prüfungsstelle im Volks-ernährungsamt kann nur als ein Anfangsschritt zur Ausrottung des Ersatzmittelschwindels bezeichnet werden. Wir brauchen, wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, tiefgreifende Verfügungen: Verbot aller Anzeigen in der Presse, die solche Ersatzstoffe betreffen, wenn sie nicht vorher amtlich als einwandfrei erklärt wurden; Verpflichtung für jeden Erzeuger, seine Waren durch besondere Marken kenntlich zu machen; Verbot an alle Händler, mit anderen als nur mit amtlich freigegebenen Surrogaten zu handeln. Heute kann jeder jedes beliebige Mittel, auch wenn es vollkommen wertlos ist, zu Bucherpreisen in den Handel bringen. Der Mann, der unlängst in Wien wegen großzügiger Herstellung eines angeblichen Bierjahres in gerichtliche Untersuchung gezogen wurde und der innerhalb weniger Monate ein großes Vermögen „verdient“ hat, ist keine Seltenheit. Zwanzig, dreißig Agenten standen in seinem Dienste und schwatkten allen Kaufleuten das wertlose Zeug auf, bis man ihm zufällig auf sein Treiben kam. Andere erzeugen Schwämme, Seife und tausend andere Dinge und bringen sie ebenso großzügig an den Mann. Es ist keine Genugtuung für die Käufer, daß der Schwindler verurteilt wird — wenn man ihn erwischt. Die meisten können ja gar nicht gefaßt werden, weil man sie nicht kennt. Auch die Kaufleute, die solche Schundwaren zum Verkauf übernehmen, können zumist nicht sagen, wer ihnen die Sachen verkauft hat. Der behördliche Schutz des Publikums versagt hier ganz. Hoffentlich wird man auch diesen Schwindlern an den Leib rücken.